

Im Februar feiern ihren Geburtstag:

1.2.	Alfred Grabenstein	den 65. Geb.
5.2.	Manfred Menzel	den 65. Geb.
6.2.	Waltraud Gebert	den 71. Geb.
7.2.	Günter Schulze	den 79. Geb.
15.2.	Grete Weber	den 80. Geb.
16.2.	Klaus-Jürgen Schüler	den 65. Geb.
17.2.	Friedrich Diekmann	den 69. Geb.
20.2.	Gerda Krüger	den 78. Geb.
21.2.	Meta Schulz	den 84. Geb.
21.2.	Klaus Gellert	den 74. Geb.
23.2.	Anne-Liese Rieseberg	den 86. Geb.
27.2.	Ingeborg Schäfer	den 71. Geb.
28.2.	Friedrich Drawehn	den 72. Geb.

Im März gratulieren wir:

2.3.	Anneliese Menzel	zum 66. Geb.
3.3.	Marie Reinecke	zum 81. Geb.
4.3.	Brigitte Baumgarten	zum 65. Geb.
6.3.	Anneliese Kahle	zum 72. Geb.
13.3.	Hannelore Krüger	zum 72. Geb.
14.3.	Helmut Bischoff	zum 69. Geb.
15.3.	Rolf Praast	zum 81. Geb.
16.3.	Helene Steffens	zum 84. Geb.
16.3.	Rosemarie Zurleit	zum 66. Geb.
17.3.	Lisa Gladigau	zum 85. Geb.
19.3.	Anni Berkhahn	zum 82. Geb.
23.3.	Anna-Liese Schäfer	zum 75. Geb.
25.3.	Werner Plönnigs	zum 67. Geb.
27.3.	Margarete Schröder	zum 66. Geb.
28.3.	Wilma Heuer	zum 77. Geb.
28.3.	Josef Argmann	zum 76. Geb.
30.3.	Hildegard Flach	zum 96. Geb.
30.3.	Lieselotte Kirstein	zum 73. Geb.
30.3.	Lieselotte Schulz	zum 71. Geb.

Wir gratulieren allen Jubilaren recht herzlich und wünschen alles Gute!

Herausgeber: Flecken Apenburg
 Redaktion: Britta Patermann, Sylvelie Pross,
 Hildegard Klinger, Uta Schröder,
 Günter Schröder, Brigitte Flach, Barbara Exner
 Internet: Marcus Baumgarten, WWW.Apenburg.de



Apenburg aktuell

26. Ausgabe

Februar / März 2004

- Gerichtsort Apenburg (2)
- Wie war denn die gute alte Zeit ?
- Kinder und Computer
- Windräder ade – nun auch in Winterfeld
- Immer größeres Interesse an der Bahn des MSC Apenburg
- Senioren und Gesundheit – Vortrag im Bürgerhaus
- CD Nummer drei für die „Liedertafel 1837“ Apenburg e.V.



Windräder ade! – Winterfelder erteilten eine Abfuhr !

„In den letzten 10 Jahren habe ich nie so viele zufriedene und glückliche Menschen gesehen“, sagte Herr Dr. Siegbert Klaffer nach der Versammlung am 16. Januar 2004 in Winterfeld.

Wohl auch beeindruckt durch die eindeutige Ablehnung der Windräder am 9. Dezember 2003 durch die Apenburger, hatte der Gemeinderat von Winterfeld zu einer Bürgerversammlung in den „Winterfelder Hof“ eingeladen.

Mehr als 80 Interessierte aus der Gemeinde Winterfeld, aber auch einige Gäste aus Apenburg folgten der Einladung und ließen keinen Zweifel an ihrer ablehnenden Haltung gegenüber dem Bau dieser gewaltigen Anlagen, die jede etwa viermal so hoch wie der Kirchturm des Dorfes werden sollten.

Ihre Argumente waren: Wir wollen die schöne altmärkische Landschaft für uns, unsere Familien und auch für Besucher erhalten. Wir wollen keine Minderung unserer Lebens- und Wohnqualität zulassen. Mit den Windrädern sinkt der Wert der Grundstücke, gehen noch mehr Leute hier weg, wird kaum noch jemand hier bauen. Über erhöhte Strompreise zahlen wir auch noch die Profite der Windkraftbetreiber. Das tägliche „Mäusekino“ der Anlage bei Jeggeleben ist ein abschreckendes Beispiel.

Die Landbesitzer meldeten sich bei so massiver Ablehnung gar nicht mehr zu Wort. Auch Herr Röder von der Windkraftfirma konnte zum Schluss nur noch feststellen: „Wenn die Bevölkerung dagegen ist, bauen wir hier nicht!“

Nun hat der Winterfelder Rat das Wort, um im Interesse der Einwohner zu entscheiden. Wachsamkeit ist jedoch weiterhin geboten, denn wie man hört, werben die Firmen nun im Bereich Saalfeld – Altensalzwedel um die Zustimmung der Einwohner und Räte --- und natürlich um ihren Profit.



Jeggeleben 2004 – beachten Sie bitte die Kirche ganz links !

CD Nummer 3 für den gemischten Chor „Liedertafel 1837“ Apenburg e.V.

Am 5. März 2004 fahren die Sängerinnen und Sänger des Apenburger Chores nach Gardelegen, um mehrere Lieder für eine neue CD aufzunehmen. Die CD wird von den Chören des Sängerkreises „Heide-Drömling“ gestaltet. Jeder Chor dieser Vereinigung trägt mit zwei bis drei Liedern zum Gelingen bei.

Die etwa 40 Sängerinnen und Sänger des Apenburger Chores bereiten sich an den Übungsabenden (immer am Donnerstag um 19⁰⁰ Uhr im „Lindenhof“) auf diese Aufgabe vor.

Sie üben dafür „Viel schöner Blümelein“, das bekannte irische Volkslied „Dank an die Freunde“ und das Telemann-Lied „Friede sei willkommen“.

Die CD wird im Frischemarkt Körber, bei Herrn Schüler und bei den Auftritten zu einem ähnlichen Preis wie die Vorgänger-CD's („Die Altmark singt“ und „Weihnachten in der Altmark“) zu haben sein (wahrscheinlich etwa 15,- €).

Das diesjährige **Burgsingen** findet am **16. Mai** statt.

Der Chor plant eine viertägige Himmelfahrtstour mit dem Bus zum Bodensee. („Dann haben die Frauen die bessere Kontrolle am Herrentag“, hieß es.) Noch sind Plätze frei. Wer noch mitfahren möchte, wendet sich bitte an den Chores Klaus Schüler.

Wir möchten an dieser Stelle an Frau **Hedwig Scholz** erinnern, die am 22. Dezember 2003 im Seniorenheim in Klötze verstarb. Viele Einwohner aus Apenburg werden sich gern an sie erinnern. Fräulein Scholz, wie sie allgemein genannt wurde, kam als Kriegsflüchtling nach Apenburg. 1960 begann sie als Sekretärin in der Schule zu arbeiten. Der damalige Direktor, Adolf Pluschke, beschreibt sie als ruhig, gewissenhaft, zuverlässig, fleißig und hilfsbereit. So lernten sie bis 1969 Schüler und Lehrer kennen und schätzen.

Senioren und Gesundheit

Am 14. Januar trafen sich die Apenburger Senioren zum ersten Mal im Neuen Jahr zu ihrem Rentnernachmittag im Bürgerhaus. Als Gast war Herr Bark – ein Mitarbeiter der BARMER Ersatzkasse – anwesend, der den Senioren das Für und Wider der Gesundheitsreform und der Beteiligung der Bürger an den Gesundheitskosten nahe bringen wollte. Zuerst sprach er über einige Gründe für den Notstand der gesetzlichen Krankenkassen:

- Die demografische Entwicklung in Deutschland (seit langer Zeit zu wenig Geburten!) hat die Alterspyramide „auf den Kopf gestellt“, d.h. **wenig** jungen Leuten stehen **viele** ältere und alte Menschen gegenüber.
- Die schwache Konjunktur – die Kassen haben zu wenig Einnahmen.
- Über- oder Fehlversorgung mit Medikamenten – große Mengen von Medikamenten landen auf dem Müll.
- Viele unnötige Untersuchungen, z.B. doppeltes Röntgen o.ä.
- Zu wenig Verordnung von preisgünstigen Medikamenten.
- Falsche Diagnosen – unnötige Operationen.
- Der medizinisch-technische Fortschritt in den Praxen verursacht hohe Kosten.

Dann kam der Referent auf die Neuerungen dieses Jahres zu sprechen: Praxisgebühr: Seit dem 1.1.2004 ist es nun Gesetz, dass jeder Patient beim ersten Besuch im Quartal bei seinem Hausarzt, Zahnarzt oder Psychotherapeuten 10,-Euro entrichten muss. Wer einen Facharzt aufsuchen will (oder muss), sollte sich beim Hausarzt eine Überweisung holen, sonst kostet es dort auch noch 10,- Euro. Benötigt man den Bereitschaftsarzt in der Nacht oder am Wochenende, so wird auch bei diesem Arzt der 10,-Euro-Schein fällig (außer, der Hausarzt hat zufällig Bereitschaft). Bei einem Krankenhausaufenthalt hat jeder Patient 10,- Euro pro Tag für höchstens 28 Tage im Jahr zu zahlen. Bei einer ReHa bzw. Kur sind ebenfalls 10,- Euro pro Tag für höchstens 28 Tage im Jahr zu entrichten (dabei werden Krankenhauskosten und ReHa-Kosten zusammengezählt). Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren sind von diesen Zuzahlungen befreit.

Für Hilfsmittel müssen 10% bezahlt werden. Sehhilfen werden nur noch für Kinder und Jugendliche und für Menschen mit starker Sehbehinderung bezahlt. Die Sehstärkenbestimmung beim Augenarzt bleibt Kassenleistung und braucht nicht bezahlt zu werden. Transportkosten zur Dialyse- und Chemotherapie werden weiterhin bezahlt. Fahrten zur

ambulanten Behandlung und zur Physiotherapie sind keine Kassenleistungen. Zu vielen dieser Änderungen sagte Herr Bark, dass noch nicht alles endgültig ist, da noch manches in Verhandlung wäre. Entbindungs- und Sterbegeld sind ebenfalls aus dem Leistungskatalog gestrichen. Die Zuzahlungen zu Zahnersatz ändern sich 2005. Zuzahlungen bei verschreibungspflichtigen Medikamenten und Verbandsmitteln:

Grundsätzlich 10% des Preises, d.h. aber

- höchstens 10,- Euro, mindestens 5,- Euro,
- bei Preisen unter 5,-Euro der tatsächliche Preis

Die Belastungsgrenze der Zuzahlungen beträgt für chronisch Kranke 1%, für andere Patienten 2% des jährlichen Bruttoeinkommens (Renten und andere Einkommen wie Vermietungen und Verpachtungen...). Was genau unter *chronisch krank* fällt, wird derzeit auch noch verhandelt. Wenn der errechnete Betrag erreicht ist, kann eine Befreiungskarte bei der Krankenkasse beantragt werden, bzw. der zuviel gezahlte Betrag zurückerstattet werden. Die Apotheken sind in der Regel behilflich bei der Sammlung von Quittungen und bei Erreichen der Belastungsgrenze. Deshalb ist es günstig, möglichst eine „Stammapotheke“ zu haben, aber Sammeln ist in jedem Falle angesagt. Nichtverschreibungspflichtige Medikamente werden nicht erstattet. Nur bei Kindern unter 12 Jahren. Ab dem 1. April 2004 zahlen Rentner den vollen Beitragssatz zur Pflegeversicherung von 1,7% auf jede Rente.

So hatten wir diesmal einen eher informativen als unterhaltsamen Seniorennachmittag. Aber auch das muss eben manchmal sein.



Kinder und Computer

Kinder sind für neue Technik schnell zu begeistern. Während Erwachsene ängstlich und vorsichtig mit Computern umgehen (Es könnte ja was kaputt gehen!), haben Kinder dieses Feld längst erobert. In keinem anderen Bereich kommt es wohl so oft vor, dass Enkel den Großeltern die (Computer-) Welt erklären müssen.

Die jungen Leute können deshalb auch frei über diese Technik verfügen. Das birgt allerdings die Gefahr in sich, dass die Enkel mit ihrer unbedachten oder wenig ängstlichen Vorgehensweise in Kanäle geraten, die ihrer Geldbörse (bzw. der der Eltern) oder ihrer Entwicklung nicht gut tun.

Die Kinder wachsen in einer Welt auf, die immer mehr von der Computer-Technik beherrscht wird. Deshalb ist es für ihre Lebens- und Berufs-Chancen notwendig, mit diesem Medium vertraut zu sein.

Dabei müssen sie nicht unbedingt den Computer in die Einzelteile zerlegen, wie wir es früher mit der Holzeisenbahn taten. Wichtig für sie ist das Beherrschen der wichtigsten Programme (z.B. Winword als Schreibprogramm, Exel-Tabellenkalkulation, Bildbearbeitungsprogramme, WordArt zur Schriftgestaltung u.a.).

Ich erlebe immer wieder, dass sich Kinder am Computer „bestens auskennen“ und in Wirklichkeit nur Spiele starten können. Gängige Spiele bieten aber viel Krieg, Gewalt und Kampf, wenig Logik, Wahrnehmungsschulung oder Verbesserung des Umgangs mit der Tastatur.

Es gibt sehr viele Lernprogramme, mit deren Hilfe Rückstände in Schulfächern aufgearbeitet werden können. „Alfons Lernwelt“ vom Schrödel-Verlag enthält Übungen für Deutsch, Mathe und Englisch bis zur 6. Klasse. „Gut 1“ ist ein sehr gutes Programm, mit dem Schüler der 1. bis 7. Klasse ihre Rechtschreibung verbessern können. Zum Tippen auf der Tastatur muss beim Üben

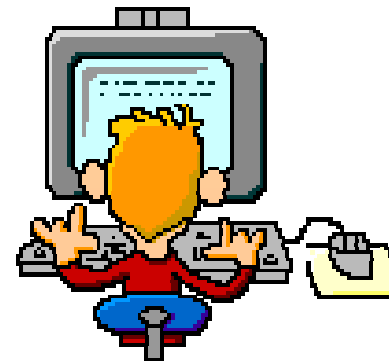


unbedingt das Sprechen und Schreiben „zu Fuß“ kommen, sonst erreicht man für die Verbesserung der Rechtschreibung oder der Fremdsprachen nur geringe Wirkung.

Es gibt Nachschlagewerke auf CD und viele Möglichkeiten im Internet, um sich auf Vorträge vorzubereiten, Stoff zu sammeln oder einfach sein Wissen zu ergänzen.

Wenn man im Internet etwas sucht, so helfen „Suchmaschinen“ wie www.google.de, www.yahoo.de, www.lycos.de, u.a. .

Suchmaschinen für Kinder sollen kindertypische Inhalte finden – www.blinde-kuh.de. Außerdem gibt es viele kommerzielle Seiten im Internet von B wie Barbie bis VW-AutolernWerkstatt. Beim Anfertigen der Hausaufgaben helfen www.hausaufgaben.de, www.Spickzettel.de, www.zahlreich.de usw. Die Möglichkeiten



im Internet sind so vielfältig, dass zu nahezu jedem Thema etwas zu finden ist. Auch über Apenburg sind viele Seiten zu finden.

Wenn die Kinder im Internet surfen, sollten die Erwachsenen stärker acht geben, denn schnell fängt man sich einen Virus ein, der großen Schaden im Computer anrichtet oder man gerät auf mehr oder weniger teure oder

schlüpfrige Seiten. Außerdem kann es passieren, dass eines Tages ein LKW vorfährt und die Waren liefert, die die Kinder per Internetshopping geordert haben.

Mit dem Computer ist es wie mit allem im Leben: Das Übermaß ist schädlich! Mehr als eine Stunde täglich am Bildschirm schadet bei Kindern unter Umständen den Augen, der Konzentrationsfähigkeit und kann durch Surfen im Internet oder beim Spielen am Bildschirm süchtig machen.

Hinzu kommt, dass man während dieser Zeit kaum Bewegung hat und nicht gesprochen wird. Eigentlich wird doch im Familienkreis vor dem Fernseher bereits reichlich geschwiegen.

Am besten ist es, wenn Sie mit den Kindern oder Enkeln gemeinsam schreiben, surfen, spielen.

Dabei viel Erfolg! Günter Schröder

Aus der Apenburger Kirchengemeinde

Jahreslosung 2004 aus dem Markusevangelium Kapitel 13, Vers 31:

Jesus Christus spricht: Himmel und Erde werden vergehen,
aber meine Worte werden nicht vergehen.

Elf Monate des Jahres 2004 liegen noch vor uns, und auf unsere privaten Wünsche haben wir uns festgelegt. Aber da sind außerdem noch die Wünsche von Gruppen, zu denen wir gehören, z.B. dem Chor“ Liedertafel“ oder dem Schützenverein, dem Sportverein oder der FFW, den Anglern oder dem MSC u.a.m. Bei uns in der Kirchengemeinde steht der Wunsch nach Neudeckung des Turmdaches und Wiederaufbringung der Wetterfahne an hervorragender Stelle. Dazu werden weiter Spenden gesammelt. Die Mitglieder der Kirchengemeinde bekommen demnächst einen Brief mit der Bitte um den Gemeindebeitrag. Der wird wirklich für die Kirchengemeinde Apenburg gegeben und ist eine sog. „geordnete Spende“. Es wäre schon eine tolle Sache, wenn jeder, der eine Bitte um diesen Gemeindebeitrag bekommt, nach seinen Möglichkeiten spendet. (Ich würde es auch als persönliches Geschenk zu meinem letzten „Null-ten“ Geburtstag, den ich in Apenburg feiern kann, ansehen.)

Wer keine Bitte um einen Gemeindebeitrag erhält, sich aber für die Erneuerung des Kirchturmdaches einsetzen möchte, kann auf das

Konto der Ev. Kirchenkasse Apenburg,

Konto-Nr.: 30 25 00 00 65,

BLZ : 810 555 55

eine Spende einzahlen. Dies ist ein Extra-Spendenkonto. Für alle, die Steuern zahlen, ist diese Spende absetzbar (der Einzahlungsbeleg des Gemeindebeitrages wird vom Finanzamt anerkannt, ansonsten kann im Pfarramt eine Spendenbescheinigung ausgestellt werden.)

Vielleicht informieren Sie auch „alte“ Apenburger, die nicht mehr hier wohnen. Es wäre ja möglich, dass der Eine oder Andere seiner Heimatkirche etwas Gutes tun möchte.

R.Flach, Pfarrer

//Termine//Termine//Termine//Termine//Termine//Termine//

14.März 2004 10.30 Uhr Gottesdienst **in der Kirche**
Vorschau:

28.April 2004 Konzert der St. Petersburger Sänger

26/27.Juni 2004 3.Altmärkischer Oekumenischer Kirchentag
in Gardelegen o

Hier noch etwas für die Jungen und vielleicht auch für die Älteren

Gestatten, St. VALENTIN, Heiliger.

So richtig sicher ist bei mir nur, dass ich im 2. Jahrhundert nach Christus im damaligen römischen Reich lebte. Dafür werden um so mehr Legenden über mich erzählt. Vermutlich war ich Bischof von Terni, einer Stadt in Mittelitalien, die damals Interamna hieß. Ich soll immer *heimlich* Liebespaare getraut haben. Denn damals durften viele Menschen nicht so heiraten, wie sie wollten - sei es dass sie Sklaven oder Soldaten waren, oder dass deren Eltern mit der Wahl nicht einverstanden waren. So angesehen und beliebt soll ich gewesen sein, dass mich eines Tages sogar der römische Kaiser kommen ließ um mit mir zu diskutieren. Was ich ihm zu sagen hatte, schien ihm nicht gerade gefallen zu haben, denn im Anschluss an die Diskussion ließ er mich von seinem Scharfrichter einen Kopf kürzer machen.

Die ganze Sache war natürlich ziemlich ärgerlich für mich. Ich hätte wohl besser auf meine Mutter gehört, die einst sagte: "Valli, sage nicht immer, was du denkst, aber wisse immer, was du sagst!" Das war es dann, zumindest was mein irdisches Leben anging. Vor meinem Tod, so sagt man, konnte ich durch ein Wunder die blinde Tochter meines Gefängniswärters wieder sehend machen.

Na, offiziell gelte ich auch noch als Schutzpatron der Bienenzüchter und Helfer gegen Ohnmacht. Meine hauptsächliche Aufgabe ist jedoch Liebespaare zusammen zu bringen. Dazu bin ich eigentlich eher zufällig gekommen. Mein Todestag, der 14. Februar, fiel mit einem beliebten römischen Fest zusammen, das Lupercalia hieß. Bei dem durften die ledigen Jungs Lose ziehen, auf dem die Namen der noch ledigen Mädels draufstanden (tja, Gleichberechtigung im heutigen Sinne gab es damals noch nicht). Die so zusammengelosten Pärchen zogen dann zusammen um die Häuser und bei so machen hat es gefunkt. Und dieser Brauch wird, etwas abgewandelt, zu meinen Ehren heute noch gepflegt. So populär wie vor 2000 Jahren diese Lupercalia in Rom war, so populär wurde der Valentinstag insbesondere in England und Amerika. Dort werden bis heute noch manchmal solche Lose gezogen. Meistens macht man es nicht mehr so umständlich und schaltet den Verlosungszufall aus, in dem man seinem potentiellen Liebling selbst schreibt - oft anonym. Da die Mitteleuropäer sowieso alles nachmachen, was aus Amerika kommt, wurde der Valentinstag in den letzten Jahren auch hier gefeiert. Auch hier schickt man hauptsächlich seinen/seiner Angebeteten ein paar nette Zeilen oder ein Geschenk. Aber gerade heute, in unseren kontaktarmen Zeiten, wäre doch so eine Liebeslotterie wie im alten Rom nicht schlecht, oder? Es ist schon manchmal witzig, welche seltsamen Bräuche sich zum Valentinstag entwickelt haben:

So ging einst das Gerücht herum (das übrigens nicht ich in die Welt gesetzt habe), dass derjenige, den ein Mädchen am Valentinstag als erstes sah, ihr Zukünftiger werden würde. So hatte wohl ein Milchmann, Zeitungsjunge oder Postbote die besten Chancen...

Andererseits sagte man auch, würde derjenige der Zukünftige, von dem das Mädchen in der Nacht geträumt hatte. Was so ein Mädel machte, wenn Sie von

Tom träumte und einen Maik am Morgen als erstes sah, ist nicht bekannt. Einige Damen und Herren befragten auch ein spezielles Valentinsorakel, indem sie die Namen der potentiellen Kandidaten oder Kandidatinnen auf Zettelchen schrieben, diese zusammenknüllten und mit Lehm umwickelten. Diese Lehmkügelchen schmissen sie in ein Wasserglas. Die Lehmkügelchen lösten sich im Wasser natürlich bald auf. Das Zettelchen, welches als erstes wieder freigegeben wurde, enthielt, so sagte man, Dank der Steuerung von St. Valentin, den Namen des/der Zukünftigen. Als ob ich nichts Besseres zu tun hätte, als dafür zu sorgen, dass sich ein Lehmkügelchen schneller auflöst als andere? Neben der schon erwähnten Zusammenlösung von Ledigen, ist es heute üblich, lieben Menschen zum Valentinstag einen Gruß zu schicken. Insbesondere wenn der/die Andere nichts von der Zuneigung weiß oder wissen darf geschieht dies anonym.

Wer sagt denn, dass es nur der/die Liebste sein muss. Ist das nicht eine gute Gelegenheit allen Menschen, die man mag, es auch mal zeigen? Über so etwas freut sich doch jeder. Du doch auch? Anstelle eines selbstverfassten Liebesbriefes oder Gedichtes greift man schon seit einem Jahrhundert auf vorgefertigte kitschige Karten mit Engelchen, Blümchen, Herzchen und ähnlichen Zeugs zurück, oder macht irgend ein nettes Geschenk. Daraus hat sich mittlerweile eine richtige Industrie entwickelt. Valentinskonfekt, Valentinskarten, Parfum namens St. Valentin...

Mein Name muss mittlerweile für viel herhalten. Aber was soll ich dagegen haben? Ist es nicht eine gute Sache, Menschen zu sagen und zu zeigen, dass man sie gern hat? Das gilt auch, wenn einige Leute sich daraus ein Geschäft machen. Wäre nicht der 14. Februar eine gute Gelegenheit jemanden zu sagen,

dass er/sie nett ist? Aber jeder andere Tag eignet sich dafür auch!

Im 18. Jahrhundert wurden meine Gebeine von Italien nach Bayern überführt, genauer gesagt in die Stadtpfarrkirche St. Michael (Schade - sie ist nicht einmal nach mir benannt) von Krumbach/Schwaben. Das ist eine kleine, sehr schöne Stadt westlich von München.

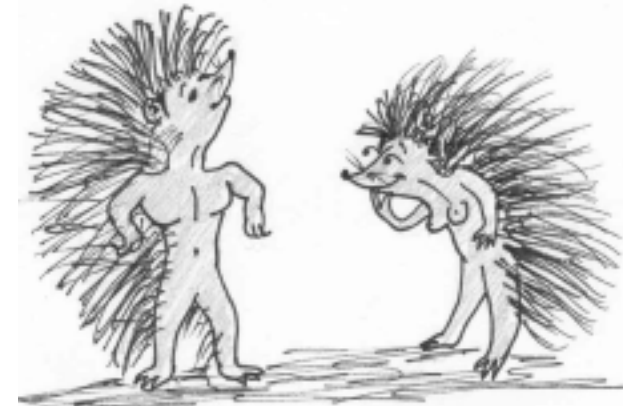
Da liege ich also - in einem gläsernen Sarg - fast wie Schneewittchen. Für mein Alter bin ich auch noch sehr gut erhalten (trotzdem nicht erschrecken). Vielleicht besucht mich mal jemand

und bringt mir ein paar Blümchen mit. Ich freu mich drauf. Übrigens, auch in Passau ist ein St. Valentin begraben. Der lebte aber etwas später, arbeitete als Missionar im damaligen Rätien und wird ziemlich oft mit mir verwechselt. Das macht aber nichts, denn schließlich ist er ein Kollege...



Tierisches – ganz menschlich (von Jürgen Ulrich)

Ein Igel, der nicht wusste, warum er mausen musste, entschloss sich, nur aus Eitelkeit, zu einer Fressenthaltensamkeit, weil viele IGELFRAUEN nach schlanken Igeln schauen.



Nach vielen Liebesnächten nun begann das Tier sich auszuruhen und kroch zu diesem Zwecke in eine dichte Hecke, um mit dem Kopf am Hintern einfach zu überwintern.

Ich fand ihn tot im Strauch. Schuld war sein leerer Bauch!

Gerichtsort Apenburg (2)

Zu den Gerichtstagen hatten alle Untertanen zu erscheinen (Vertreter jeder Familie). Nicht-Erscheinende zahlten einen Taler Strafe.

Obwohl die öffentlichen Gerichtstage später aufhörten, blieben die schulenburgischen Gerichte bis 1806 bestehen.

In jenen Zeiten herrschte der Grundsatz, bevorzugt Geldstrafen zu verhängen, denn davon erhielt die Herrschaft $\frac{3}{4}$ und der Richter $\frac{1}{4}$. So war das Gerichtswesen eine bedeutende Einnahmequelle. (Hat sich daran bis heute etwas geändert?) Hier einige Beispiele für Strafen:

- Zaun- und Gartendiebstahl 2 Gulden
- Holzdiebe zahlten 1 Gulden
- Beschädigung von Pflanzweiden 3 Gulden
- Abpflügen vom Acker des Nachbarn 1 Taler u. eine Tonne Bier
- Wilddieberei 5 Gulden und Verlust der Waffe, später sogar 20 Taler u. Gefängnis
- Aufforderung zum Schlagen 1 Reichstaler
- fließt Blut 2 Gulden
- Wer jemand beschimpft, zahlt 1 Gulden
- Hausüberfall 10 Reichstaler
- Wegelagerei 10 Reichstaler
- Fischen in verbotenem Gewässer 5 Reichstaler

Ab 1597 wurde ein schulenburgischer Gesamtrichter angestellt, der eine Wohnung in Apenburg erhielt. Er übernahm alle richterlichen und polizeilichen Aufgaben. Daneben wurde er im Laufe der Zeit zum Geschäftsführer des Adelsgeschlechts. Er verwaltete die Gesamtkasse und übernahm zahlreiche weitere Aufgaben (Pfarr-, Kirchen- und Schulsachen, Lehnswesen; Aufsicht über die Zölle, Wege und Brücken, die Forsten, das Archiv; Einziehen von Steuern, z.B. der Krugzinsen, der Musikpacht u.a.

Der Gesamtrichter war also einer der höchsten schulenburgischen Beamten und genoss ein hohes Ansehen. Das erhöhte die Bedeutung seines Wohnortes Apenburg. In die Gesamtkasse flossen alle Gerichtsgelder und Geldbußen. Außerdem Zölle, Lehenseinnahmen von Subvasallen und mannigfache Steuern. Auch damals war man in dieser Hinsicht sehr erfindungsreich. So mussten lange Zeit Abgaben entrichtet werden, wenn ein Sohn oder eine Tochter der Herrschaft heiratete. Aus der Gesamtkasse wurden die Kosten für das Gerichtspersonal, für Gerichtsgebäude, Gefängnisse, Brücken, Dämme u.v.a. bestritten. Zum Gesamtgericht gehörte auch die peinliche Halsgerichtsbarkeit. Es kamen alljährlich Hinrichtungen und Torturen vor.

Zauberer und Hexen erlitten den Flammentod. Mit Untersuchungen hielt man sich nicht sehr lange auf, um Kosten zu sparen.

Der Scharfrichter vollstreckte die Urteile und überwachte auch die Anwendung der Torturen. Der Galgenberg zwischen Apenburg und Stapen könnte demnach wirklich der Ort gewesen



Hexenverbrennung

sein, wo man Urteile vollstreckte. Es gibt ja einige Leute, die behaupten, dass der „Affe“ in unserem Wappen in Wirklichkeit ein angeketteter Häftling ist und als Zeichen dieser peinlichen Halsgerichtsbarkeit in das Wappen und das Siegel gelangte. Mehr dazu schrieben wir in der Nr. 10 vom Juni/Juli 2001.

Alle Tätigkeiten des Gesamtgerichts bezogen sich auf die Untertanen, nicht auf die Angehörigen der herrschaftlichen Familie. Diese klärte Meinungsverschiedenheiten bei den nahezu jährlich stattfindenden Familienversammlungen, Burgfrieden genannt. Dort wurden z.B. auch Regeln für den Umgang mit dem Besitz der Familienmitglieder vereinbart. So durfte Besitz nur an familienfremde Käufer veräußert werden, wenn niemand aus den eigenen Reihen daran Interesse hatte.

Mit dem Jahre 1808 wurde die Patronatsgerichtsbarkeit aufgehoben. Die zivilrechtlichen Aufgaben übernahm das 1816 eingerichtete Kreisgericht, das seinen Sitz in Beetzendorf hatte. Damit verlor Apenburg auch einiges von seiner Bedeutung für das Umfeld.

Auf den Sitz des schulenburgischen Gesamtgerichts weisen heute nur noch die Tafeln an der Kirche und vielleicht unser ungewöhnliches Wappen hin. (G.Schröder)



War es wirklich ein Affe?

Juristische Notizen

Familienrecht – nicht eheliche Lebensgemeinschaften

Die Zahl der nichtehelichen Lebensgemeinschaften steigt, so dass sich in der Praxis zunehmend die Frage nach einem Partnerschaftsvertrag und den darin enthaltenen Regelungen stellt.



Das um so mehr, da oft übersehen wird, dass das (unverheiratete) Zusammenleben außerhalb der Ehe, teilweise mit erheblichen Risiken verbunden ist, was im Wesentlichen darauf zurückzuführen ist, dass die die Ehegatten begünstigenden gesetzlichen Vorschriften in der

Regel nicht auf die Partner der nichtehelichen Lebensgemeinschaft angewendet werden können.

Das hat nichts mit dem Lebenspartnerschaftsgesetz vom 01.08.2001 zu tun, denn dieses gilt nur für gleichgeschlechtliche Beziehungen.

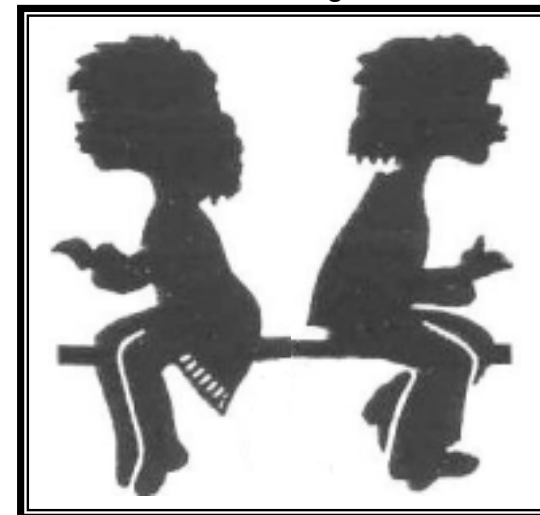
Im weiteren wird meist übersehen, dass im Falle einer Trennung auch durch Partner einer nicht ehelichen Lebensgemeinschaft – wie bei Eheleuten anlässlich einer Scheidung – häufig heftig gestritten wird. Dann lässt sich aber meistens nichts mehr regeln oder vereinbaren, sondern es muss und wird gerichtliche Hilfe in Anspruch genommen.

Um die Risiken des gesetzlich unregulierten Zusammenlebens in nichtehelicher Lebensgemeinschaft zu verhindern und auch um Streit zu vermeiden, kann die grundsätzliche Empfehlung

gegeben werden, einen umfassenden Partnerschaftsvertrag abzuschließen oder zumindest doch die eine oder andere Einzelvereinbarung zu treffen.

Der Inhalt eines umfassenden Partnerschaftsvertrages lässt sich nicht allgemein für alle nichtehelichen Lebensgemeinschaften festlegen. Er ist vielmehr davon abhängig, wie die Partner ihre Partnergemeinschaft gestaltet haben oder gestalten wollen. So wird ein Vertrag zwischen Partnern, die während des Bestehens der nichtehelichen Lebensgemeinschaft beide weiter verdienen wollen, anders aussehen, als der von Partnern, von denen einer den Haushalt führen soll und deshalb auf eine eigene Erwerbstätigkeit verzichtet.

Besonders zu beachten sind Regelungen zur gemeinsamen Wohnung, gemeinsamen Haushaltsführung, auch Schuldenausgleich, der Vertretungsmacht (unter Umständen der Abschluss einer gesonderten Vorsorge- und Betreuungsvollmacht), die Klärung der Eigentumsverhältnisse an den von den Partnern eingebrachten oder während der Dauer der Partnerschaft angeschafften Sachen, insbesondere aber Regelungen zu Ansprüchen nach Auflösung der Partnerschaft, erbrechtliche Regelungen für den Fall des Todes eines Partners, aber letztlich auch Haftungsregelungen für Schäden, die auf eine Handlung beruhen, die im Rahmen des Zusammenlebens erfolgt.



Der Partnerschaftsvertrag kann privatrechtlich aber auch urkundlich geschlossen werden, es empfiehlt sich auf alle Fälle, sich vorher umfassend rechtlich beraten zu lassen, in vielen Fällen kommt es auf Details an.

(Rechtsanwalt Reinhard Röhl, Arendsee 039384/27482)

Großes Interesse am MSC Apenburg

Das Interesse am MSC Apenburg und seiner schönen Moto-Cross-Strecke nimmt immer mehr zu. An den Wochenenden brummen oft die Motoren. Junge für den Moto-Cross begeisterte Sportler aus Sachsen-Anhalt und aus anderen Bundesländern finden hier das, was sie woanders vergeblich suchen – eine Strecke, auf der man auch an den Wochenenden nur so zum Spaß fahren oder auch bei jedem Wetter ernsthaft trainieren kann.

Erst kürzlich wurde in der bundesweiten Moto-Cross-Zeitung des ADMV die Anlage sehr gelobt. Jetzt meldete sich der Verlag der „Bahnsport aktuell“. Er möchte in einer der nächsten Ausgaben die Strecke vorstellen.

Diese Popularität kommt natürlich nicht von ungefähr. Sie beruht auf dem unermüdlichen Einsatz der Verantwortlichen des MSC und der Mitarbeit der ehrenamtlichen Helfer an den Renntagen.



Wir sind der Meinung, dass hier noch viel Potenzial vorhanden ist, um Apenburg bekannt zu machen und Besucher für unseren Ort zu interessieren.

Dies und das und allerlei

Der Flecken ist weg! Die Deutsche Telekom hat es nach einigen Jahren geschnallt, dass Apenburg im neuen Telefonbuch der Region unter **A wie Apenburg** besser und leichter zu finden ist als unter **F wie Flecken** Apenburg. Übrigens – im örtlichen (kleinen) Telefonbuch sind wir noch unter F wie Flecken... zu finden. Das Chaos haben wir uns wohl mit dem Namenszusatz – **Flecken** - vor einigen Jahren selbst eingebrockt! Mehr zu den Flecken in der nächsten Ausgabe.

Recht herzlichen Dank !

Wenn auch die Adventszeit lange zurückliegt, möchten wir noch einmal darauf zurückkommen.

Es war eine wunderbare Idee, die jeden Abend um 17³⁰ Uhr auf dem Warlich - Hof umgesetzt wurde. Wie viel Liebe und Sorgfalt auf die Vorbereitung und Durchführung dieser täglichen Adventsgeschichte verwendet wurde, kann man nur ahnen.

Die Resonanz war jedenfalls groß. Täglich begann kurz vor ½ 6 eine „Völkerwanderung“ zum Geschichtenhaus. Sogar in den Nachbarorten sprach sich schnell herum, was in Apenburg geschah. Bis zu 50 Kinder und viele Erwachsene versammelten sich, sangen Weihnachtslieder und lauschten den Geschichten der „Märchentanten und Märchenonkels“. Am 10. Dezember

brachte der MDR um 17³⁰ Uhr einen Hinweis auf diese vorweihnachtliche Geschichtenstunde, Zeitungen berichteten mehrmals. Auch Erwachsene hatten ihre tägliche Freude und erlebten „die schönste Adventszeit seit Jahren“.

Wir möchten ganz herzlich allen danken, die vorgelesen haben, Plätzchen mitbrachten, Glühwein bereiteten, ganz besonders der Familie Warlich. Ob hier eine schöne Tradition entsteht?



21. Dez.: Märchenonkel Warlich

Veränderte Öffnungszeiten in der Apenburger Landbäckerei

Da sich der Einkauf unserer Kunden an manchen Wochentagen deutlich auf den Morgen und Vormittag verlegt hat, habe ich beschlossen, unser Geschäft am Mittwochs und Freitags am Nachmittag zu schließen.

Nun lauten unsere Öffnungszeiten also wie folgt:

Montag geschlossen

Dienstag 6.00 bis 12.00 Uhr und 14.30 bis 17.30 Uhr

Mittwoch 6.00 bis 12.00 Uhr

Donnerstag 6.00 bis 12.00 Uhr und 14.30 bis 17.30 Uhr

Freitag 6.00 bis 12.00 Uhr

Samstag 6.00 bis 10.00 Uhr

Gut zu merken: an den Tagen mit „D“ ist am Nachmittag offen: Der Nachmittag....

Für Kundinnen und Kunden, die bestellte Backwaren außerhalb dieser Öffnungszeiten in der Mittagspause oder an den geschlossenen Nachmittagen abholen möchten, lassen wir gerne unseren Flur offen, wo die bestellte Ware dann beschriftet bereit liegt. Eine unkomplizierte Lösung, die schon häufig in Anspruch genommen wird!

Mit freundlichen Grüßen Karin Beier

Der Rodelberg ist kein Schuttabladeplatz! Erst kürzlich lagen dort ausgediente Haushaltsgeräte. Das muss nun wirklich nicht sein!

Für den Fall, dass es doch noch mal richtig schneien sollte, möchten wir daran erinnern, dass aus versicherungsrechtlichen Gründen Kinder unter sechs Jahren nicht allein rodeln sollten. Auf jeden Fall haben die Erziehungsberechtigten die Aufsichtspflicht über die kleinen Rodelfans.

Gebadet wird erst wieder im Mai. Wir wurden trotzdem gebeten, auf die Unordnung auf dem Wohngrundstück hinzuweisen. Leute, die nach Apenburg kommen, gewinnen schon einige hundert Meter vorher einen schlechten Eindruck von unserer Gemeinde. Für die nächste Badesaison ist das auch nicht gerade eine gute Werbung.

Jugendclub – Alles in den Sand gesetzt ?

Nachdem die ABM-Stelle für die Betreuung der Jugendlichen in insgesamt sieben Gemeinden der Umgebung ausgelaufen ist, hätten die Gemeinden die Kosten für die Festeinstellung der Betreuerin tragen müssen. Dazu waren sie jedoch auf Grund der extrem angespannten Haushaltslage nicht bereit. Wird nach einer anderen Möglichkeit gesucht, um den Club doch wieder öffnen zu können?

Es trifft die Kunden der Sparkasse!

Nachdem die Kassenzeiten sehr stark verringert wurden, stehen die Kunden bis zur Tür, wenn schon mal auf ist. Dieser Zustand ist eigentlich unhaltbar!

Auf unsere Nachfrage beim Vorstand der Sparkasse in Salzwedel äußerte Frau Arnold, Sekretärin des Vorstandes der Sparkasse Altmark West, dass dieses Problem dort nicht bekannt sei. Sie wolle beim Vorstand eine Prüfung der Sache erreichen, um die Öffnungszeiten dem Bedarf anzupassen. Wir werden wieder berichten.

Die Vorderstraße sieht gar nicht so schlecht aus! Man findet alte Fachwerkhäuser, einige Geschäfte, Gaststätten,...

Aber wenn dann die LKW's durchfahren, wackeln die alten Laternen, Kinder erschrecken und in den Häusern tanzen die Kaffeetassen den Schuhplattler. Zu Beginn der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts wurde die Straße gepflastert. Seitdem wird nur kaschiert und geflickt. Vielleicht dachte man damals, dass sich so die fortschreitende Motorisierung aufhalten ließe. Dieser Glaube ist wie so vieles von damals überholt.

Eigentlich wäre es an der Zeit, die Ortsdurchfahrtstraßen zu modernisieren. Eigentümer dieser Holperstrecken ist das Land Sachsen-Anhalt und damit das Straßenbauamt in Stendal. Vielleicht ist dort der Zustand unserer Durchfahrtstrassen noch nicht bekannt? Dann wäre es doch an der Zeit, dass der Rat die Initiative ergreift und eine Besserung anmahnt.

Andere Orte waren bereits mehrmals im Dorferneuerungsprogramm. Wäre nicht Apenburg auch mal wieder dran?

Die gute alte Zeit

„Wie schön war es doch in der „guten alten Zeit“! So oder ähnlich hört man es häufig. Nostalgie ist zu einer Modeerscheinung geworden. Es werden die Erinnerungen an diese wunderbaren Zeiten hervorgeholt und als Beweis verkündet. Abends beim Bier singt man: „Wir wollen unsern alten Kaiser Wilhelm wieder haben!“. Das Leben war schöner, die Kinder artiger, die Ordnung strenger!

Wann war eigentlich **früher** oder diese schöne vergangene Zeit, als alles besser war? War es vor 15, 50 oder noch mehr Jahren, als wir einen Staatsratsvorsitzenden, Reichskanzler oder Kaiser hatten? Auf jeden Fall war vieles oder gar alles besser!!

Wie vergesslich wir Menschen doch sind! In diesen Zeiten gab es verheerende Weltkriege, Weltwirtschaftskrisen und viel Unheil.

Wie sah denn das so schöne Leben im Dorf aus? Schwere Arbeit vom ersten Hahnenschrei bis zum Dunkelwerden an sieben Tagen der Woche ohne Urlaub. Wichtig war auch, dass man Bauer und nicht Knecht oder



23.8.1914: Einmilitärwagen im Dorf. Die Pferde sind im Hintergrund zu sehen. Die Pferde sind im Hintergrund zu sehen. Die Pferde sind im Hintergrund zu sehen.

Magd war.

Und die Lebensqualität? Wir wollen uns mal einiges wegdenken: Etwa um 1914 kam die Elektrizität zu uns – weg damit! Was funktioniert dann eigentlich noch?

Kein Kühlschrank – also alles einkochen oder im Keller lagern;
keine Beleuchtung – Kerzen und Petroleumlampen aufstellen;
keine Heizungsanlage – Kohlen schleppen, Holz machen,...;
keine Waschmaschine – Wurzelbürste und Waschbrett vorholen;
keine Wasserleitung - mit Eimern zum Dorfbrunnen;

keine Küchenmaschine, keinen Staubsauger, keinen Föhn,....

Das geht aber noch weiter:

Die Autos weg und es wird mit der Pferdekutsche über Feldwege zum ALDI nach Klötze gefahren – Oh Verzeihung, den gab es ja damals auch noch nicht. Keinen Fernseher!!! Was machen wir nur den lieben langen Abend? Vielleicht sprechen wir mal wieder miteinander, erzählen den Kindern Märchen (z.B. „Wie schön es doch früher war!“) und genießen die Ruhe. Das wäre doch endlich mal was!

Sehen Sie sich mal Ihr Haus oder Ihre Wohnung an. Was wurde da in den letzten 10, 20 oder mehr Jahren nicht alles verändert!

Heizung, Wasserleitung, Badezimmer, bequeme Einrichtung – möchten Sie das alles und noch mehr missen? Wollen wir wieder den Küchenherd und den Kachelofen im Wohnzimmer als einzige Wärmequellen im Haus haben und weißen Sand auf die Dielen streuen? Alles Schöne, was wir uns zurückwünschen, hat auch, wenn wir länger darüber nachdenken, seine weniger angenehmen Seiten. Der Dorfpolizist achtete nicht nur auf Nachbarn und Verbrecher, die Herrschaft verteilte nicht nur Geschenke zu den Festtagen,...

Wir Menschen haben eine wunderbare Eigenschaft: Wir vergessen ganz schnell alles Negative, Schlechte, alles Unangenehme. Das ist auch gar nicht so schlecht. Nur manchmal sollten wir uns bei der täglichen Nörgelei und den Erinnerungen an die „gute alte Zeit“ klar machen, dass es nicht wünschenswert ist, als Jäger und Sammler durch Wald und Forst zu streifen und unter Wurzeln und Steinen nach Käfern, Würmern und anderen Leckerbissen zu suchen. Wir leben im Hier und Heute und unsere Probleme sind nur anders als vor vielen Jahren.



Einige Kinder im Dorf im Jahr 1961 in Oranienburg-Neudorf

Windkraft: Nein ! Sonne: Ja ! ?????

(Fragen an den Vorsitzenden des TuS Apenburg)

Nachdem in einer Einwohnerversammlung am 9.12.2003 die Aufstellung von Windkraftanlagen in der Apenburg – Recklinger Flur sehr entschieden abgelehnt wurde, kam die Nachricht über die geplante Solaranlage auf dem Sportlerheim (am Waldbad) doch etwas überraschend. Deshalb stellten wir einige Fragen an Helmut Hardenberg, den Vorsitzenden des TuS Apenburg.



• Wie soll die geplante Anlage technisch und optisch aussehen?

Wir planen eine Fotovoltaikanlage, bei der man aus Sonnenlicht direkt Strom erzeugen kann. Aus insgesamt 40 m² können wir pro Tag bei guter Sonneneinstrahlung etwa 8,64 kW gewinnen. Erfahrungswerte sagen aus, dass man im Jahresdurchschnitt mit etwa 70 % der Maximalleistung rechnen kann. Damit könnten im Jahr etwa 2200 kW erzeugt werden. Dieser Strom wird zu einem Vorzugspreis in das öffentliche Netz eingespeist.

Wenn nun zur Beheizung der Räume oder zur Warmwasserbereitung Energie benötigt wird, kauft man den bei einem Energieversorger ein. Auf diese Weise könnte der größte Teil der im Sportlerheim benötigten Energie finanziert werden.

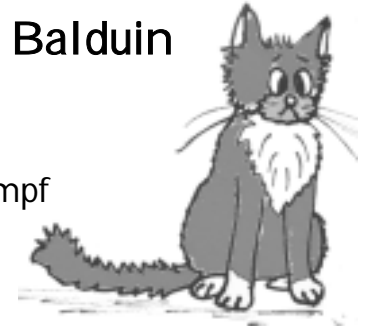
• Wird diese Anlage auch zu einer Verschandelung der Landschaft führen?

Die Fotovoltaikanlage wird auf dem Dach des Sportlerheimes montiert. Eventuell muss man, um effektiver arbeiten zu können, einen anderen Anstellwinkel als das Dach wählen. Optisch wird durch die Anlage kein negativer Eindruck erreicht. Es entstehen keinerlei Beeinträchtigungen durch Geräusche oder Schattenwurf.

• Was würde das kosten? Wer würde davon wie viel bezahlen?

Die Anlage würde etwa 50.000 € kosten. Der TuS Apenburg müsste 10%, die Gemeinde 10% tragen. 30% möchten wir aus der Sportstättenförderung des Kreissportbundes und 50% aus dem gleichen Topf des Landessportbundes beantragen. Da es sich beim größten Teil des Geldes um Fördermittel handelt, dürfte es sehr mühsam sein, zum Ziel zu kommen.

Die Geschichten vom Kater Balduin Der kranke Balduin



Balduin war nach dem ersten Kampf mit dem großen grauen Kater sehr stolz und immer auf die Verteidigung seines Reviers bedacht. Der große Graue wurde sein ärgster Feind. Immer wieder kam es zu heftigen Kämpfen mit dem frechen Eindringling. Der Fremde holte sich manchmal einen Kratzer oder ein blutiges Ohr.

Auch Balduin bekam manchmal einige Kratzer ab. Einer davon wurde ganz schlimm und entzündete sich. Balduin wurde krank und saß traurig in seinem Körbchen. Nicht einmal die Milch wollte er schlecken. Der Tierarzt kam und sagte zu Herrn P.: „Halten Sie den Balduin mal ordentlich fest, damit ich ihm eine Spritze geben kann.“ Weil Balduin das Festhalten gar nicht gefiel und er gewaltig zappelte, stach der Tierdokter die Spritzennadel zuerst in die Hand von Herrn P. und dann in Balduins Hinterbein.

Dann wurde der Kater wieder losgelassen und verschwand schnell unter dem Sofa. „Der Tierarzt sagte beim Weggehen mit einem Lächeln zu Herrn P.: „Das wird schon wieder mit euch beiden!“

Nach zwei Tagen waren beide gesund - Balduin wieder und Herr P. immer noch.

